

KONGOREISE DES PROVINZIALS

Beeindruckt – und nachdenklich geworden

P. Walter Lickederer MSC war bei seinem offiziellen Besuch als Provinzial zum ersten Mal im Kongo. Viele neue Eindrücke und Erfahrungen kamen auf ihn zu. In diesem Bericht teilt er nicht nur seine Impressionen, sondern macht sich auch Gedanken über die Lage im Land, besonders in der Urwalddiözese Bokungu-Ikela, wo wir Herz-Jesu-Missionare tätig sind.

Wegen schwerer Unruhen, in deren Verlauf es an Ostern, also einige Tage vor unserer Reise, sogar Tote gegeben hat und der Flughafen von Mbandaka für kurze Zeit von Rebellen besetzt war, verzögerte sich unser Flug von Kinshasa ins Landesinnere um einen Tag. Diese Unruhen könnten mit dem 50-jährigen Jubiläum der Unabhängigkeit des Kongo am 30. Juni 2010 zusammenhängen. Der mehrstündige Flug über die Urwald- und Flusslandschaft des Kongo und Tschuapa war relativ ruhig und hat mich beeindruckt. Weniger schön für mich waren die Zustände auf den kleinen Flughäfen von Boende und Bokungu, das Gedränge und Durcheinander, das Geschrei der Leute, natürlich auch die große Hitze.

Für die viele Stunden dauernden und anstrengenden Fahrten in der Urwalddiözese standen uns geländegängige Fahrzeuge – Marke Toyota, großteils von der MIVA finanziert – zur Verfügung. Reifenschäden und Pannen blieben uns nicht erspart. So muss-



An die Pannen und das damit verbundene lange Warten muss man sich erst gewöhnen. Mit Straßen wie bei uns sind die Urwaldwege eben nicht zu vergleichen.

ten wir wenige Kilometer vor Mondombe an die vier Stunden ausharren, bis uns Bruder Magloire mit dem Traktor der Station

aus dem Schlamm herausholte. Nach Straßen schauten übrigens die Urwaldpfade, auf denen wir im Schneckentempo unterwegs waren, nicht aus. Es fällt mir schwer zu glauben, dass da Fahrräder vorwärts kommen. Ganz allgemein hat man den Eindruck, dass nicht nur die Straßen, sondern die ganze Region im Zentrum des Kongostaates von der Regierung total vernachlässigt werden.

Ikela, eine der Missionsstationen, auf der früher viel los war, machte auf mich einen ziemlich verwahrlosten Eindruck. Mit dem Wagen kommt man immerhin in die Nähe, muss aber dann den Tschuapa mit dem Einbaum überqueren und die letzten Kilometer auf dem Beifahrersitz eines Motorrades aushalten. In Ikela weihte Bischof Fridolin Ambongo einen Diakon und vier Priester. Die Feier war für mich nicht ganz frei von Strapazen, dauerte sie doch bei tropischen Temperaturen sechs Stunden. Besonders beein-



P. Fritz Rezac, Abbé Simon und P. Franz Fürnröhr. Die europäischen Mitbrüder haben die Diözese aufgebaut, jetzt sind die Diözesanpriester und afrikanischen Herz-Jesu-Missionare gefragt, die Arbeit fortzuführen.

druckt haben mich dabei – wie auch bei anderen liturgischen Feiern, die wir erlebten – die rhythmischen und lebendigen Gesänge und Tänze.

Vor der Arbeit unserer Mitbrüder, die seit 1955 in der Urwaldregion am Tschuapa zusammen mit Missionarinnen Christi und Missions- und Entwicklungshelfern tätig waren bzw. sind, bekam ich großen Respekt. Was die Diözese Bokungu-Ikela ist und hat, geht auf sie zurück. Drei von uns Herz-Jesu-Missionaren – P. Franz Fürnrohr (82 Jahre alt) in Bulukutu sowie P. Fritz Rezac (75 Jahre alt) und P. Peter Laschan (66 Jahre alt) in Mondombe – arbeiten noch dort.

Mit Hilfe vieler Wohltäter wurde in den einzelnen Stationen im Lauf der Jahrzehnte ge-



P. Provinzial mit Kindern aus der Pfarrei Marie Madeleine in Kinshasa, der Hauptstadt des Kongo, in der schätzungsweise zehn Millionen Einwohner leben.

waltig viel aufgebaut: Kirchen, Schulen, Krankenstationen, Werkstätten, Häuser. All das in eine gute Zukunft zu lenken, ist eine große Herausforderung. Mancherorts merkt man schon, dass der Zahn der Zeit zu nagen

begonnen hat. Auch all die Zerstörungen und Schäden, die die verschiedenen Rebellionen und Kriege seit der Unabhängigkeit angerichtet haben, sind nicht zu übersehen.



Ganz feierlich ist der Empfang durch Kinder. Nicht immer geht es so geordnet zu. Im Alltag ist ihr Lachen und Lärmen nicht zu überhören.

Andererseits hat die Kirche in der Diözese Bokungu-Ikela inzwischen ein afrikanisches Gesicht bekommen. Und afrikanisch, basierend auf ihrer Kultur, ihren Gebräuchen, ihrer Lebensart, mit ihren Riten usw. werden und sollen sie ihren Glauben leben. Die Wege zu einer selbständigen, unabhängigen afrikanischen „Kirche im Busch“ liegen allerdings zum Teil noch im Dunkeln.

Abschließend möchte ich noch die afrikanischen Kinder erwähnen. Am Rand der Urwaldpfade standen sie und winkten uns immer fröhlich zu. Ihr Geschrei war nicht zu überhören. Und überall bereiteten uns gerade die Kinder aus pfarrlichen Gruppen einen überaus schönen und herzlichen Empfang. Mit todernster Miene kamen sie ihrer Aufgabe nach, die Delegation aus Salzburg (außer mir waren noch andere Besucher gekommen) zu begrüßen. Doch dann, beim freien Tanz, wurde alles viel gelöster.

P. Walter Lickleder MSC